

## Sexagesimä / Jes 55, 8-12

Pfarrer Michael Kleim

*„Denn gleichwie der Regen und Schnee vom Himmel fällt und nicht wieder dahin zurückkehrt, sondern feuchtet die Erde und macht sie fruchtbar und lässt wachsen, dass sie gibt Samen, zu säen, und Brot, zu essen, so soll das Wort, das aus meinem Munde geht, auch sein: Es wird nicht wieder leer zu mir zurückkommen, sondern wird tun, was mir gefällt, und ihm wird gelingen, wozu ich es sende.“*

Das Wetter eignet sich immer gut, um miteinander ins Gespräch zu kommen. Alle reden vom Wetter und fast alle interessieren sich für den Wetterbericht – auch dieser Tage, wo es so richtig den Alltag prägt. Der Winter hat sein weises Kleid gezeigt, die Temperaturen bewegten sich unter den markanten Null-Punkt. Ja, Freunde, es mal wieder so richtig kalt. Und wenn sich dann noch die Sonne hervorwagte, war alles in einem Zauber gehüllt.

Wie immer gab es Leute, die am Wetter herumkritisierten. Zu kalt, zu trocken, zu lau, zu nass, zu trüb, zu hell zu...was weiß ich. Es gibt Menschen, die können einfach nicht zufrieden sein. Dabei hat der berühmte Ausspruch nach wie vor Gültigkeit: „Es gibt kein falsches Wetter. Es gibt nur falsche Bekleidung.“ Das Wetter kommt, wie es kommt. Es liegt ganz an uns, wie wir uns darauf einstellen.

Dieser Umstand hat mit dem heutigen Predigttext zu tun. Jesaja vergleicht Gottes Wort mit dem Wetter. Das Wort Gottes „fällt vom Himmel gleichwie Regen und Schnee“, so beschreibt es der Prophet treffend. Doch auch mit Gottes Wort sind die Menschen nicht immer zufrieden. Das Wort Gottes kommt zu früh, zu spät und irgendwie nicht so, dass es passt. Es ist zu schwer, zu leicht, so eng, zu offen, zu fromm, zu weltlich, zu sittenstreng, zu unmoralisch, zu...was weiß ich.

Das Wort Gottes in der Schöpfung ist vielen zu verborgen, das Wort Gottes in der Bibel ist uns zu unverständlich, das Wort Gottes im religiösen Reichtum der Völker ist Manchem zu unverbindlich, das Wort Gottes in Gestalt unseres Nächsten ist wiederum zu sehr in menschlicher Gestalt gekleidet, das Wort Gottes in unserem Gewissen nervt, das Wort Gottes unserer Lebens- und Glaubenserfahrung spricht anscheinend keine klare Sprache...und so weiter.

Doch das Wort Gottes kommt, wie es kommt. Es liegt an uns, wie wir uns darauf einstellen. Es liegt an uns, das Wort Gottes in seinen vielfachen Erscheinungen wahr zu nehmen. Es liegt an uns, diesem Wort unser Herz zu öffnen und es in unser Leben einzulassen.

Das Wetter berührt uns manchmal unangenehm. Regen kann lästig sein, Schnee uns Schwierigkeiten machen. Ehrlich mal, schon wieder so nass und ungemütlich. Warme, helle Tage wären uns lieber. Gottes Wort passt uns auch nicht immer in den Kram. Gott stellt unbequeme Fragen. Oder er stellt sich uns gar in den Weg. Kaum haben wir im Leben oder Glauben ein Rätsel für uns geklärt, legt uns Gott bereits neue Geheimnisse auf den Tisch. Oder er spricht zu uns und wir wissen wirklich nicht, was er meint oder von uns will. Kann

Gott nicht einfach etwas netter sein?! Oder etwas deutlicher reden?! Oder uns endlich mal einen Sack voll Antworten geben, anstatt uns Kisten voller Fragen vor die Füße zu stellen?! Echt mal. Gottes Wort berührt uns manchmal unangenehm. Es kann sogar lästig sein, uns Schwierigkeiten bereiten. Wie das Wetter. Doch das Wort Gottes kommt, wie es kommt. Es liegt an uns, wie wir uns darauf einstellen.

Der Regen, der von oben Himmel und Erde verbindet, ermöglicht das Leben. Der Schnee, der vom Himmel aus die Erde bedeckt, bedeutet Schutz und Fürsorge. Regen und Schnee *feuchten die Erde und machen sie fruchtbar und lässt wachsen, dass sie gibt Samen, zu säen, und Brot, zu essen.* Das, was uns im Moment nicht passt, hat dennoch einen tieferen Sinn und eine größere Aufgabe. Unser Problem ist, dass wir meist zu eng und selbstbezogen auf das Geschehen um uns herum schauen.

Gott spricht uns an. Er ist in Kontakt, in innerer Verknüpfung mit seiner Welt und den Wesen in dieser Welt. Sein Wort, in vielfältiger Gestalt, das Himmel und Erde verbindet, ermöglicht Leben. Sein Gespräch mit uns und mit allem, was es da gibt, bedeutet Schutz und Fürsorge. Gottes Wort *feuchtet die Erde und macht sie fruchtbar und lässt wachsen, dass sie gibt Samen, zu säen, und Brot, zu essen.* Das, was wir im Moment nicht verstehen, hat dennoch einen tieferen Sinn und eine größere Aufgabe. Unser Problem ist, dass wir oft innerlich zu festgelegt sind und nicht richtig zuhören wollen.

Die Erde nimmt den Regen, den Schnee bereitwillig auf. Sie ist glücklich über das lebensspende Nass. Die Erde wird durch Regen und Schnee fruchtbar und bringt mit dem Segen von oben und aus eigener Kraft reichlich Frucht, um all die Kinder der Erde zu ernähren.

Wir dürfen von der Erde lernen. Öffnen wir uns, unsere Seele für Gottes Anrede. Das Wort Gottes hat vielerlei Gestalt. Gott spricht zu uns in der Schöpfung, in der Bibel, im religiösen Reichtum der Völker, durch unseren Nächsten, in unserem Gewissen, durch unsere Lebens- und Glaubenserfahrung. Wir dürfen lauschen, entdecken, verstehen lernen, zu Herzen nehmen. Nehmen wir doch das Wort Gottes bereitwillig auf.

Gottes Wort will uns nicht kommandieren, fernsteuern oder manipulieren. Gottes Anrede ist auf Dialog aus. Er will mit uns ins Gespräch kommen.

Lassen wir uns Fragen stellen, in Frage stellen, um in der Tiefe belebt zu werden. Lassen wir uns auf das Gespräch mit Gott ein, ohne ihm immer gleich ins Wort zu fallen. Er hört uns mit Ausdauer, Geduld und Neugierde zu, ohne uns zu unterbrechen. Hören doch auch wir Gott mit Ausdauer, Geduld und Neugierde zu, um in der Tiefe belebt zu werden.

Gott will mit uns ins Gespräch kommen. Lassen wir uns doch in dieses Gespräch verwickeln. Damit können wir fruchtbar werden und bringen mit dem Segen von oben und aus eigener Kraft reichlich Frucht, um andere Seelen ums uns zu ernähren.